

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämienpreis:  
 in Kolo:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5  
 Halbjährig . . . 10 " — 5  
 Vierteljährig . . . 5 " — 5  
 Monatlich . . . 1 " 70  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5  
 Vierteljährig . . . 7 " — 5  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5  
 Vierteljährig . . . 9 " — 5  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzerate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Orpelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., (M. Augenstein & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Spalte kostet beim erstmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Kientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 104. Hermannstadt, Dienstag den 8. Mai 1906. 122. Jahrgang.

## Die Wählerversammlung vom 5. Mai

Trotz des unmittelbar vorher niederschlagenden Platzregens hatten sich um 3 Uhr nachmittags viele Hunderte von wirklichen Wählern im großen Gesellschaftshaus eingefunden.  
 Eine stattliche Anzahl von Nichtwählern nahm die Sitzgelegenheit in der Galerie ein und bewachte während des ganzen Verlaufes der Erledigung der Tagesordnung eine dem Ernst der Sache angemessene würdige Haltung. Der volle Saal selbst bot einen imposanten Anblick.  
 Kurz nach 3 Uhr eröffnete der Obmann des Kreisaußschusses, Adolf Gottschling, an dessen Seite Professor Ernst Buchholzer als Schriftführer den Sitz eingenommen hatte, die Versammlung mit einem gehaltvollen und von Beifall begleiteten freien Vortrag, in welchem er retrospektiv, klarer Schilderung der wichtigen Ereignisse seit den Wahlen im Januar 1905 und des anfangs April des jetzigen Jahres knapp vor Ablauf der gesetzlichen Frist für die nunmehrigen Reichstagswahlen zwischen der Krone und der oppositionellen Koalition geschlossenen Waffenstillstandes die Gründe darlegte und beleuchtete, die für den Kreisaußschuß für die Empfehlung der früheren Abgeordneten Doktor Wilhelm Bruckner und Dr. Gustav Lindner als Kandidaten bei der am 7. d. stattfindenden Reichstagswahl im I. und II. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt maßgebend und entscheidend waren.  
 Hierauf hielt über Einladung des Vorsitzers Dr. Bruckner seine mit wiederholten Ausbrüchen lebhafter Zustimmung aufgenommenen und am Schlusse mit langanhaltenden Hochrufen begrüßte — in der vorigen Nummer unseres Blattes bereits mitgeteilte — Programmrede.  
 Nach einer an den Kandidaten des I. Wahlbezirktes von Karl Dörichlag gerichteten und von dem Abwesenden sofort beantworteten Anfrage entwickelte der Kandidat des II. Wahlbezirktes, Dr. Gustav Lindner, sein Programm in folgender, gleichfalls von stürmischer Zustimmung und löblichen Hochrufen begleiteter Rede:

### Geehrte Wählerversammlung! Meine Herren!

Ich erscheine heute unter Aenderung meines dem Herrn Präses unseres Kreisaußschusses unlängst schriftlich mitgeteilten Entschlusses, nicht zu kandidieren, zum dritten Male in Ihrer Mitte, nicht nur um Ihnen für das mir durch die zweimalige einhellige Wahl zum Abgeordneten und durch diesen neuerlichen Ruf kundgegebene ehrende Vertrauen verbindlichst zu danken, sondern um gleichzeitig ganz offen und entschieden zu erklären, daß ich es angesichts der heutigen Sachlage für meine unabweisbare Pflicht hielt, mich mit Entschlossenheit und Zurückdrängung jeder anderen Rücksicht für die Vertretung der Interessen meines Volkes und meiner Vaterstadt einzusetzen.  
 Seit das sächsische Volksprogramm geschaffen wurde, hat unsere Stadt nur solche Abgeordnete in den Reichstag gewählt, die auf dem Boden des sächsischen Volksprogrammes standen und das soll und wird hoffentlich auch in Zukunft so bleiben; denn ich bin fest überzeugt, meine Herren, Sie werden diesmal durch den kräftigen und achtunggebietenden Eintritt in den unvermeidlich gewordenen Wahlkampf zur Wahrung des bisher noch niemals angefochtenen Bestandes den zur wirksamen Förderung der Lebensinteressen unseres Volkes festgestellten Prinzipien des Volksprogrammes durch die Wahl eines auf dem Boden dieses Programmes stehenden Abgeordneten zum Siege verhelfen.  
 Gestatten Sie mir nun, meine Herren, daß ich Ihnen unter gleichzeitiger Berufung auf den orientierenden Bericht meines verehrten Kollegen meine Ansichten über die politische Lage und meine Haltung in dem demnächst zu eröffnenden Reichstage für den Fall meiner Wiederwahl in aller Kürze mitteile.  
 Seit wir das letzte Mal kurz vor den Januarwahlen des vorigen Jahres an dieser Stelle standen, um den üblichen Rechenschaftsbericht zu

erstatten, haben sich folgenreiche Ereignisse in unserem Lande vollzogen, die unberechenbare moralische und materielle Schäden verursacht haben und in unserem Staatsleben noch lange nachwirken werden. Der zum Teil von ihr selbst verschuldeten Zusammenbruch der liberalen Partei, die durch mehr als drei Jahrzehnte die Geschicke des Landes gelenkt, die Enthebung der aus ihren Reihen genommenen Regierung nach wiederholter Vertagung und vorhergegangener Auflösung des Reichstages, die Ernennung eines ohne Parlament und Budget mit der Werbetrommel des allgemeinen Stimmrechtes regierenden Ministeriums, der von der Nebenregierung der Koalition unter eifriger Mitwirkung ihrer Tagespresse im ganzen Lande sorgfältig organisierte und durch unausgesehene agitatorische Reden ihrer Führer und Mitglieder bis zu Täglichkeiten und Mißhandlungen der von der Krone über Vorschlag der Regierung ernannten königlichen Kommissäre und Obergespäne gesteigerte Widerstand vieler Städte und Komitee unter dem tonangebenden Beispiel des hauptstädtlichen Munizipiums, die vorzeitige Auflösung des Reichstages unter Erhebung von scharfen Protesten beider Häuser des Reichstages, die Nachlosigkeit der Regierung zur Herstellung der Ordnung, die wiederholt aufgenommenen und abgebrochenen Friedensverhandlungen zwischen der Krone und der Koalition und schließlich das die weitesten Kreise nahezu verblüffende, weil unerwartete und plötzliche Ende der chronisch gewordenen Krise als Schlussergebnis eines zwischen der Krone und der Koalition zu Stande gekommenen Ausgleichs der die Enthebung des Ministeriums Fejervary und die Ernennung des Koalitionsministeriums Werkele zur Durchführung der vereinbarten Staatsaufgaben und die neuerliche Einberufung des Reichstages auf Grund von in kürzester Zeit zu vollziehenden Neuwahlen zur Folge hatte — das sind einige Hauptmomente aus dem wechselvollen Verlauf der Verfassungskrise in den letzten Wochen und Monaten, die das ganze Land unausgesehelt in hochgepannter Aufregung hielten und Ihnen noch so frisch im Gedächtnis sind, daß ich es nicht nötig habe, sie ausführlich zu schildern.  
 In der letzten, mit der Auflösung des Reichstages am 19. Februar endenden Legislaturperiode, welche durch die planmäßige Verteilung der Tätigkeit des Parlamentes und seine wiederholten Vertagungen gekennzeichnet ist, war jede fruchtbringende, parlamentarische Arbeit ausgeschlossen.  
 Die Tätigkeit der Abgeordneten blieb zumeist auf den Besuch von Parteikonferenzen und wenigen Sitzungen der Ausschüsse und des Hauses beschränkt, in denen Kurrentien erledigt, oder Deklarationen und Proteste abgegeben und königliche Vertagungs- und Auflösungsdekretie verlesen wurden. Es war ja schließlich so weit gekommen, daß die Mitglieder der Regierung es — um mich schonend auszudrücken — geratener fanden, aus sachlichen Rücksichten nicht mehr persönlich im Saale des gesetzgebenden Körpers zu erscheinen.  
 Sie haben gewiß nicht erwartet, meine Herren, daß auch wir uns in den heißen und erbitterten Kampf der Parteien mengen, die mit der Regierung und untereinander um die Herrschaft im Lande rangen.  
 Unter Volk hat die immer weitergreifenden Wirren und die bedenkliche Lockerung der Bande der Rechtsordnung mit steigender Besorgnis verfolgt und hat sich auch in der Zeit, in der man die Verweigerung der Erfüllung selbstverständlicher staatsbürgerlicher Pflichten als Patriotismus pries, in seiner zwar manchmal tendenziös angezeigten, aber niemals wankenden Staats- und Königstreue und Gesetzachtung nicht irre machen lassen. Das sächsische Volk ist, seit es diesen Boden seine Heimat nennt, gewohnt, dem Staate zu geben, was des Staates ist und hat auch in dieser unruhigen Zeit die freiwillige Steuerzahlung und den freiwilligen Eintritt in das Heer auf Grund der bestehenden Gesetze gutgeheißen, nicht um der außerhalb des Parlamentes stehenden und auch keine Rechtsphäre verletzenden Regierung beizustehen, sondern um dem Staat die Erfüllung seiner dringendsten Aufgaben und Verpflichtungen und die Wahrung seiner Machtstellung zu ermöglichen.

Nur einmal waren selbst unsere ruhigen und ihre öffentlichen Rechte stets mit Mäßigung ausübenden Komitatsvertretungen gezwungen, gegen das verfassungswidrige und gesetzwidrige Decree der Luftschändlichen Unterrichtsregulative einschiedene Verwahrung einzulegen.  
 Mein verehrter Kollege hat Ihnen punktweise jene Staatsaufgaben aufgezählt, deren Lösung die gegenwärtige Regierung in dem mit der Krone eingegangenen Ausgleich im eigenen Wirkungskreise und mit Hilfe des Parlamentes in der Delegation übernommen hat. Es ist ein umfangreiches Rezept für die Sanierung zahlreicher Folgeleiden des durch das Gewaltmittel der Obstruktion geschaffenen und allzulange währenden Exorzustandes, die in Ziffern ausgedrückt als eine Schadenssumme von 2 bis 3-hundert Millionen Kronen mit dem Anspruch auf baldige Ausgleichung vor der steuerzahlenden Bevölkerung erscheinen.  
 Daß unsere Abgeordneten dem Staate die zur Lösung seiner normalen Aufgaben und zur Erfüllung seiner rechtlich übernommenen Verpflichtungen erforderlichen Mittel unter Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Steuerträger auf gelegentlichem Wege stets bewilligt haben und auch hinfür zu bewilligen bereit sein werden, bedarf Ihnen gegenüber hoffentlich keiner Rechtfertigung. Wie verderblich im Staatsleben gewalttätige Störungen der Rechtsordnung und verweigerte Erfüllung der Steuerzahlungs- und Wehrpflicht wirken, wird klar vor Aller Augen stehen, wenn die heute durch die Einberufung der Reserve notwendig ergänzte Wehrkraft wieder komplettiert ist und die Abwehrleistung der in der unheilvollen Zeit der Verfassungskrise fällig gewordenen und nicht eingezahlten Steuern tatsächlich vollzogen und ziffernmäßig ausgewiesen ist. Denn es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß eine solche Steuerabrechnung im Grunde genommen als eine zum offenkundigen Nachteil aller pünktlichen Steuerzahler bewilligte Prämie für verweigerte Steuerzahlung oder mit anderen Worten: als unverdienter Lohn für verweigerte Erfüllung gesetzlich geregelter staatsbürgerlicher Pflichten erscheint.  
 Die zahlreichen und dringenden Reformen unseres staatlichen und parlamentarischen Lebens, insbesondere die Notwendigkeit einer gründlichen Aenderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses zur Sicherung der gerechten Arbeit des Parlamentes am Beginn einer Legislaturperiode zu besprechen, die sich hauptsächlich mit der Lösung von in vorhinein genau festgestellten Aufgaben zu befassen hat, scheint mir nicht angezeigt.  
 Dagegen meine ich, die in den Vordergrund gedrängte Frage der Wahlreform nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu dürfen.  
 Eine eingehende Besprechung der von der jüngstverstorbenen Regierung als Agitationsmittel zur Gewinnung der Massen benötigten grundlegenden Wahlreform mittels Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Stimmrechtes scheint mir vor der Veröffentlichung des der Wahlreformvorlage zu Grunde gelegten Materials und vor Bekanntwerden der Regierungsvorlage über die Wahlreform verfrüht.  
 Daß die vor Jahrzehnten geschaffen und heute noch geltenden Wahlgesetze durch die seither stark veränderten Verhältnisse der Bevölkerung überholt sind und an mannigfachen Gebrechen leiden, wird Niemand, der ihre in zahlreichen Wahlkampagnen zu Tage getretenen Lücken und Mängel zu beobachten Gelegenheit fand, mit Grund bestreiten können.  
 Die ganz unverhältnismäßig verschiedene Ausdehnung der Wahlkreise, und die dadurch bedingte große Verschiedenheit der Zahl ihrer Wähler, die unzweckmäßigen Normen bezüglich der Abstammung, die den Wohlhabenden in „kritischen“ Fällen verursachen, auf Gebirgsbewohnern von Kronen sich belaufenden Kosten, die in zahlreichen Wahlprotesten recht anschaulich geschilderten Krebsgeschäden der Wahlmißbräuche und Bestechungen mit Hilfe von wertvollen Argumenten und allerlei dem Geschmeck der Wähler angepaßten materiellen Genüssen und geistigen Einflüssen und endlich ganz besonders die oft gerügte autoritative Beeinflussung der Reichstagswahlen von Seite der Regierung und ihrer Organe

## Fenilleton.

### Des Lebens Leid.

Roman von A. Gamberg.  
 (2. Fortsetzung.)

„Ich glaube auch, Mutter, mein Schwager kann nicht anders handeln. Was die Gesetze erfordern, weiß er genau. Traurig ist die Sache allerdings, denn ich erinnere mich, daß Charlotte neulich klagte, weil die Ausgaben für die Kinder immer größer werden. Es ist vierzehn, Kurt ist erst fünfzehn Jahre alt und hat noch viel zu lernen, und die beiden Kleinen sind zart und verwöhnt. Es wird schwer für die Familie sein, mit der Hauptmannspension auszukommen, das sind wohl kaum zweihundert Mark im Monat. Da habe ich ja mehr und ich stehe allein,“ entgegnete Leo.  
 „Gewiß, Leo, du hast mehr,“ sagte die Mutter mit bewegter Stimme, „und du hast vor allen Dingen deine Praxis, die man dir nicht nehmen kann, wie man deinen Schwager seines Amtes entthob. Ich habe auch noch etwas, meine Witwenpension, die ich bisher zu deinen Einnahmen gelegt habe. Erlaube mir, meine Pension deiner Schwester zu geben, und du, mein guter Sohn, erhalte du deine Mutter. Es wird mich nicht erniedrigen, dir für das Brot zu danken, das du mir gibst.“  
 Ein Lächeln unendlicher Güte und Liebe verschönte einen Augenblick das Gesicht des jungen Mannes. „Nimm, was ich habe, Mutter,“ sagte er freundlich.  
 „Ich danke dir,“ antwortete sie mit einem Kusse auf seine Stirn. Dann ging sie eilig hinaus. Sie wußte genau, daß der Sohn es nicht liebte, über eine abgemachte Sache noch weiter zu sprechen. Er aber setzte sich vor seine Bücher und vergaß darüber die Welt und die Menschen mit ihrem Leben und Leid.

II.  
 Der Sarg der kleinen Anna-Maria war in die Erde gesenkt. Der Pfarrer hatte eine ergreifende Rede gehalten über das Thema: „Freue dich, du Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir.“  
 Das Trauergefolge hatte sich zerstreut, und der gebeugte Vater lehrte schmerzerfüllt zurück in sein vereinamtes Heim, aus dem der allgemeine Liebling geschieden war.  
 Martha blieb noch auf dem Kirchhof zurück, um mit Hilfe der Mägde die Kränze auf dem frisch zugeworfenen Hügel zu ordnen.  
 Der junge Hausarzt Dr. v. Holtz, der sich bei seiner Praxis verspätet hatte und eben erst nach bereits beendeten Begräbnis auf dem Kirchhof eingetroffen war, näherte sich dem jungen Mädchen und gab ihr die Hand. „Um Ihre Willen, Fräulein Martha,“ begann er, „hoffe ich, daß der Schmerz Ihrer Frau Mutter bald milder werden möge. Sie hat nun die eigene Tochter verloren, in Ihnen kann und wird ich Ersatz dafür finden.“  
 „Ich habe bis jetzt noch nicht über meine Mutter zu klagen gehabt, Herr Doktor,“ entgegnete Martha ernst und gefaßt. „An ihrem Schmerz um das uns entrißene Kind nehme ich den lebhaftesten Anteil. Mein Schwesterchen war so süß und freundlich, wie sollte man es hingeben können ohne Gram und die heißen Tränen?“ Ihre Stimme brach bei den letzten Worten und die zarte Gestalt erbebt im Schluchzen.  
 Er ergrieff eine Hand des jungen Mädchens und versuchte, ihr in die Augen zu sehen.  
 Sie war einen Schritt zurückgetreten und brückte die andere Hand auf ihr klopfendes Herz. Eine heiße Röte stieg auf in ihrem lieblichen, bleichen Gesichtchen.  
 Er trat zurück, um einigen Bekannten, die noch der Tochter teilnehmende Grüße für die Mutter auftragen wollten, den Weg frei zu lassen. Dann verabschiedete er sich und verließ den Kirchhof. Eine grenzenlose Verwirrung aber bemächtigte sich des noch so kindlichen Mädchens.

Was um alles in der Welt hatte diese Herzlichkeit des jungen Mannes zu bedeuten. Am frühen Grabe des Schwesterchens, in unmittelbarer Nähe des Trauergefolges, vor Gott und der Welt! Sie war ein einfaches, bescheidenes Bürgerkind und er ein angesehenener und vielversprechender Arzt. Was wollte er nur von ihr?  
 War sie nicht ein sehr törichtes, eitles Mädchen, dabei an etwas anderes, vielleicht gar an — Liebe zu denken? Sie erröte tief vor sich selbst. O, was für eine Sünde war das gegen das tote Schwesterchen, daß sie solchen Gedanken nachhängen konnte in dieser Stunde, an diesem Ort!  
 Sie gab den Freunden ihrer Eltern keine Antwort auf alle teilnehmenden Grüße und Worte, und wenn auch einigen unter den Männern dieses Benehmen sonderbar vorkam, so entschuldigten doch alle die Verwirrung des jungen Geschöpfes mit ihrer Trauer. Man war kaum gewohnt, Martha Lohmann als ganz erwachsen anzusehen, und daß sie still und schüchtern war, fand man natürlich und schließlich auch weiter nicht unangenehm. Martha gehörte zu den Mädchen, von denen nie ein Wort gesprochen wird, weil nichts an ihnen auffällt oder ungewöhnlich erscheint.  
 Ihre aufblühende Schönheit und Lieblichkeit zeigte sich so bescheiden, so wenig aufdringlich, daß auch diese Gabe bei ihr als ganz selbstverständlich erschien.  
 Sie saß an der Seite ihres Vaters im Wagen und fuhr nach Hause. „Martha, nimm dich in der nächsten Zeit recht zusammen, daß du der Mutter das Hauswesen leichter machst, sie ist sehr angegriffen und hat das wohl um dich verdient,“ sagte Lohmann, als der Wagen hielt und die beiden ausstiegen.  
 Martha nickte schweigend. O, wenn der Vater in ihrem Herzen hätte lesen können, wenn er geahnt hätte, daß ihre Gedanken so fern von der trauernden Mutter und dem toten Schwesterlein waren! Warum konnte sie denn an nichts denken, als nur immer wieder an Doktor von Holtz?  
 (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Krankenbibliothek im Franz-Josef-Bürgerhospital.

Für die seit dem letzten Ausweis vom 18. März l. J. erfreulich-weise recht zahlreich eingelaufenen Sendungen fühlen wir uns verpflichtet, im Namen aller hiermit beteiligten Kranken sämtlichen anonymen und nachverzeichneten Spendern den herzlichsten Dank auszudrücken: Gustav Albrecht, Arzt von Straubenburg, Major Josef Balbierer, Emil Borcia, Sigmund Daxler, Gustav Fabritius (Brobäcker), Charlotte Fuß, Johanna Greis, Katharina Payer, Helene Herbst, Gustav Melzer (Sifenfabrikant), Herr und Frau Karl Professor Georg Müller (aus Wien „Urania“), Herr und Frau Karl Bisfel, Samuel Roth, Friederike Sühmann, Karl Schweizer, Fräulein Wiener, Schriftleiterin der „Hermannstädter Zeitung“ und des „Telegrafus Romanus“.

Hermannstadt, 5. Mai 1906.

Die für den 4. Mai l. J. anberaumte, wegen unerwartet eingetretenen Hindernisses unterbliebene Generalversammlung der Filiale des Vereines zur Unterstützung als geheilt entlassener Geisteskranker wird mit der bereits bekanntgegebenen Tagesordnung Freitag den 11. d., 6 Uhr nachmittags, im Staatsschulgebäude (Neiþergasse) abgehalten.

Vokalnachrichten.

In Hermannstadt ist die Schweinefleisch laut Kundmachung des Stadtmagistrats epidemisch aufgetreten und daher die Abhaltung von Schweinemärkten, die Ausfuhr und der Durchtrieb von Schweinen, sowie deren Kauf und Verkauf verboten.

Widmung. Fräulein Mathilde Roth hat durch gütige Vermittlung unserer verehrten Gönnerin Frau Marie von Hanneheim dem Mädchenchulhausbund 30 Kronen zugewendet, wofür herzlichsten Dank sagt Julie Guist.

Die Reichstagsabgeordnetenwahlen in Hermannstadt. Schon in den heutigen Morgenstunden zeigten die Gassen unserer Oberstadt ein ungewohnt lebhaftes Bild; um 7 Uhr fand sich vor dem Wahllokale des zweiten Wahlbezirks, dem städtischen Rathhause, sehr zahlreiches Publikum beiderlei Geschlechts, jung und alt, ein, und Zeuge der hier zum ersten Male durch Stimmenabgabe vorzunehmenden Wahlen zu sein. In beiden Wahlbezirken waren zwei Kandidaten aufgetreten und so wurde sowohl im Gewerbevereinsloale (I. Wahlbezirk), als auch im städtischen Rathhause (II. Wahlbezirk) um 9 Uhr mit dem Wahllafte begonnen.

Um 3/3 Uhr nachmittags hatte Dr. Wilhelm Bruckner 421, der Gegenkandidat Bela Hanak 41 Stimmen, somit ist Dr. Bruckner mit einer Majorität von 380 Stimmen zum Abgeordneten des I. Wahlbezirks gewählt.

Bis zum Schluß unseres Blattes waren im II. Wahlbezirk auf Dr. Lindner 502, auf Dr. Szekes 199 Stimmen abgegeben. Bei dem Vortrittung mit 303 Stimmen erscheint die Wahl Dr. Lindners gesichert.

Die Ehrung des Musikdirektors J. V. Bella anlässlich der Wiederkehr der 25. Jahreswende seines Musikdirektorates erfolgte Sonntag den 6. d. M. vormittags 11 Uhr im Gesellschaftshause in einfacher, aber würdiger Weise. Es hatten sich dort außer dem Vizepräsidenten der Chorschule, die beiden Coetus des Gymnasiums und der Landeskirche seine zahlreichen Freunde und Verehrer, die Musikvereinsmitglieder, die Chorschule, die beiden Coetus des Gymnasiums und der Realschule, der Coetus des ev. Landeskirchenvereins eingefunden, so daß der große Saal die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. Als der Jubilar in den Saal eintrat, erfolgte ein Ruf der Spielenden Mitglieder des Musikvereines und vor dem blumenumkränzten Dirigenten hielt Seminarprofrator G. Barthmes eine warm gehaltene und tiefen Eindruck machende Ansprache, in der er die immensen Verdienste Bellas um die Hebung der Musik in Hermannstadt beleuchtete. Er habe, das war der Grundgedanke, alles zur Höhe geführt. Als ein schwaches Zeichen nie ersöhnlicher Dankbarkeit überreichte er ihm zuletzt ein Ehrenschreiben. Bella antwortete mit vor Nahrung zitternder Stimme, worauf ein kräftiges „Hoch und Heil“ erfolgte. Der Vizepräsident der Landeskirche D. Dr. Teutsch, Seminarprofrator Dr. Capesius u. j. w. wechselten dann warme Händedrücke mit dem Geehrten.

Photoklub. Der am 3. d. M. abends 8 Uhr im kleinen Saale von Reichers „Unikum“ abgehaltenen, gutbesuchte Klubabend dieses Vereines war wieder reich an interessanten Darbietungen. Herr Generalstabshauptmann Mally sprach über das „Kopieren und Entwickeln von Velopapier“ und verband den praktischen Teil seines Vortrages mit Demonstrationen, wobei derselbe die Vorzüge und die je nach Beschaffenheit der Negative anzuwendende Requirierbarkeit der verschiedenen Sorten von Velopapier, als: Regular, Spezial, und Karbon, auf Grund seiner mehrjährigen Erfahrungen in Bezug auf dieses erstklassige Fabrikat, mit gründlicher Sachkenntnis veranschaulichte. — Das Interesse, mit welcher dem Vortrag des Herrn Viktor Truppel, röm.-kath. Geistlicher, über die „Farben-Photographie“ — auch schon durch die aufstrebenden, von ihm verfertigten sehenswerten Farbenbilder hervorgerufen — entgegengekommen wurde, erwies sich als durchaus gerechtfertigt. Nach einer kurzen theoretischen Einleitung über dieses Verfahren demonstrierte Herr Truppel, an der Hand des hierbei zur Verwendung gelangenden kompletten Materials, das Pinaktype-Verfahren in äußerst feiner und leichtfaßlicher Weise. — Beide ebenso interessanten als lehrreichen Vorträge fanden wohlverdienten Beifall.

Das geistliche Konzert, das der Musikverein zugunsten des Penfionsfonds der städtischen Musikkapelle unter Mitwirkung der Frau Buchhändler Meyer, des Herrn Stadtpredigers August Schuster, des 3. Chores der Chorschule des Musikvereines und des gemischten Chores der ev. Mittelschulen A. W., des Landeskirchenvereins und des Musikvereins am Sonntag nachmittags um 4 Uhr im Gesellschaftshause unter der Leitung J. V. Bellas veranstaltete, erfreute sich zwar nicht übermäßig großen Besuchs, war aber dafür um so gelungener. Das Programm, dessen Nummer wir schon mitgeteilt haben, wurde in bekannter Weise unadelhaft durchgeführt. Die Solistenstimmen: Frau Emilie Meyer und Stadtprediger August Schuster zeichneten sich in gleicher Güte, wie die Chöre aus. Wohl allen Zuhörern wurde klar, welch große Macht und Innigkeit in der Kirchenmusik liegt. Aber auch der Gedanke drang offensichtlich durch, daß die Kirchenkantate „Wende dich zu uns“ von J. L. Bella hinter den Werken anderer Kirchenmusikkomponisten durchaus nicht zurücksteht. Ueber die Leitung besonders zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen.

Familienabend des Vereines jüngerer Kaufleute. In Reichers „Unikum“ produzierte sich der Verein jüngerer Kaufleute am Sonntag abends. Alle 10 Nummern der Kapelle unter der Leitung Herrn Reichers mußten wiederholt werden. Zugaben wurden ebenfalls erzwungen durch reichlichen Applaus. Besonders hübsch wurde „Air varié Nr. 7“ von Ch. Beriot von den beiden blühenden Fräuleins Stefani gegeben, von denen die eine die Violine, die andere das Klavier besorgte. Klare Intonation und große Fingerfertigkeit zeigten beiden jungen Damen zu Gebote, die später bedeutende Leistungen versprechen. 3. Dahinter mußte „Das Lied, das meine Mutter sang“ von C. Dorn auf allgemeines Verlangen wiederholen. Herr Reichers lernte, der von Löwe „Der Mönch von Billa“ sang, mußte sich auch zu einer Zugabe entschließen. In Herrn Wajs lernten wir einen respektablen

lassen eine gründliche Reform unserer derzeitigen Wahlgesetze als dringend notwendig erscheinen.

Demnach der für die Gerichtsbarkeit über die Abgeordnetenwahlen geschaffene Gesetzartikel XV vom Jahre 1899 mit seinen allzuweisen und allzuweitgehenden Konzeptionen an die unkontrollierbare Freizügigkeit der Wahlkandidaten und die Begehrlichkeit der Wähler hat dem weitverbreiteten Unfug der Wahlbestechungen nicht zu steuern vermocht. Es zeigt deshalb von einer die Sachlage durchaus verkennenden optimistischen Auffassung, wenn man den Normen des erwähnten Gesetzes die Heilung bestandener Wahlmissbräuche und das erfreuliche Resultat reiner Wahlen zuschreibt.

Eine zweckmäßigere Abgrenzung der Wahlkreise, Einführung der geheimen gemeindeweißen Abstimmung, Schaffung entsprechender Normen zur Verhütung, beziehungsweise strengen Bestrafung von Wahlmissbräuchen und Bestechungen, Unterlassung der Beeinflussung der Wahlen seitens der Regierung und ihrer Organe sind gleich der Ausdehnung des aktiven Wahlrechtes auf weitere Kreise der Bevölkerung wünschenswerte Reformen, wobei freilich zu bemerken ist, daß das bei uns heute schon mit dem vollendeten 20. Lebensjahr eintretende aktive Wahlrecht als eine ziemlich vereinigt dastehende Bestimmung unseres Wahlgesetzes erscheint, während andere Wahlgesetze das aktive Wahlrecht an die erlangte Großjährigkeit, also zumeist an das vollendete 24. Lebensjahr knüpfen. Die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Stimmrechtes ohne jede Beschränkung erscheint mir für unsere Verhältnisse derzeit noch nicht passend.

Wer die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes als alleiniges Heilmittel für die mannigfachen und unzweifelhaft bestehenden, weil empfindlich drückenden Uebel und Missethände in dem Staats-, Municipal- und Gemeindegewesen unseres Landes fordert, überschätzt seine Wirkungen und ignoriert außerdem die heute endgültig feststehende Tatsache, daß auch das allgemeine Stimmrecht nicht nur Vorteile bringt, sondern gerade so, wie jedes andere Wahlsystem und jede andere öffentliche Institution von den Nachtheilen des Staatslebens und den herrschenden Parteien zu ihren besonderen Zwecken mißbraucht werden kann.

Die Lage unseres Landes ist, wenn auch nur die Sanierung der Folgeübel der Verfassungskrise genügt, noch immer sehr ernst.

Wieder hat sich eine große Umwälzung der Parteiverhältnisse — abermals nicht nach englischem Muster — vollzogen.

Die vordem herrschende liberale Partei, die, als sie am stärksten schien, ihrem Ende nahe war, ist nicht nur in die Minorität gedrängt, sondern vernichtet, und hat uns das Vermächtnis, die Stellung außerhalb der Parteien, hinterlassen. Ihrer Universalherbin, der Koalition, steht keine bedeutungsvolle Opposition gegenüber.

Die Koalition mit ihrer Regierung und in dieser der Führer der Unabhängigkeitspartei sind also heute Herren der Situation.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Streit zwischen der Krone und der Koalition durch die zeitweilige Auskultung der den Brennpunkt des Konfliktes bildenden militärischen Hoheitsrechte des Staatsoberhauptes für den Augenblick zum Stillstand gebracht ist und daß diese Waffenruhe — ich möchte sie mit Überzeugung Frieden nennen zu dürfen — und die Erneuerung eines parlamentarischen Ministeriums in Verbindung mit der Wiedereinberufung des Reichstages ein unzweifelhafter Gewinn sind, weil dadurch die Möglichkeit der allmählichen Wiederherstellung der stark erlitterten Rechtsordnung und des öffentlichen Friedens gegeben ist. Aber die dem Lande drohenden Gefahren liegen jenseits der Lösung der von der Regierung in dem Vergleich mit der Krone übernommenen Staatsaufgaben.

Die faktische Herrschaft der Koalition ist zur legalen Regierungsgewalt erstarkt.

Die Schwäche dieser Koalitionsregierung wurzelt trotz der hervorragenden staatsmännischen Begabung und reichen Erfahrung ihres Führers und der unbefristeten Talente ihrer Fachminister in dem jederzeit möglichen Ausbruch eines Konfliktes zwischen den grundverschiedenen Programmen vertretenden Parteien der Koalition und in der durch die letzten Reichstagswahlen erfolgte bedeutend gesteigerte Werberlust der regierungsfähig gewordenen Unabhängigkeitspartei.

Die letzten Wahlen haben der Unabhängigkeitspartei nicht nur die absolute Majorität im Abgeordnetenhause, sondern auch eine überraschend große Zahl einstimmiger Wahlen gebracht.

Wenn sie ihre heute durch keine starke Opposition gezügelte Macht mit weiser Mäßigung gebraucht und ihre Herrschaft im Lande mit Ruhe und Konsequenz besetzt hat, dann mag sie auch den Zeitpunkt für gekommen erachten, in dem sie mit Hilfe des ihr ergebenden Parlaments und der aus ihren Reihen genommenen Regierung das ihr seit Jahrzehnten vorstehende Ideal der reinen Personalunion mit der selbstständigen staatlichen Vertretung nach außen, mit dem eigenen nationalen Heer und mit dem autonomen Zollgebiet zu verwirklichen wagen darf.

Ob ihr die übrigen Parteien der Koalition auf diesem Wege auch dann folgen werden, wenn sie vor die Alternative 1848 oder 1867 gestellt werden, ist heute noch ungewiß.

Uns Sachgenossen machen es die auf Lockerung des in der pragmatischen Sanktion wurzelnden und durch die 1867-er Ausgleichsgeetze ausgestalteten und befestigten Bundesverhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn, sowie auf die Umwandlung der Realunion in eine reine Personalunion abzielenden Bestrebungen der Unabhängigkeitspartei unmöglich, ihr Gefolgshaft zu leisten, weil der Kardinalpunkt unseres Volksprogramms „die Untheilbarkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die Untheilbarkeit der Länder der ungarischen Krone, ferner das Prinzip gemeinsamer Vertretung und Verteidigung dieser Monarchie nach außen, wie im inneren das Prinzip konstitutioneller Regierung aller ihrer Teile jeder Diskussion entrückt“.

Der vom Zentralausschuß aus der Sitzung vom 19. April im Wege der Kreisaußschüsse an die zu wählenden sächsischen Abgeordneten adressierte Wunsch, einseitig eine Stellung außerhalb der Parteien einzunehmen, ist durch die Unklarheit der politischen Lage und die im Fluß befindlichen Parteibildungen hinreichend begründet. Die Freiheit der Entschliebung zur Aenderung der Parteistellung bleibt für die sächsischen Abgeordneten wohl nach wie vor durch die §§ 1 und 6 des Volksprogramms begrenzt.

Es versteht sich von selbst, daß ich die Bestimmungen des sächsischen Volksprogramms für mein Verhalten im Reichstag auch hinfort als bindend betrachte und den Mehrheitsbeschlüssen des sächsischen Klubs mich fügen werde.

Mit diesen Erklärungen empfehle ich mich Ihrem Wohlwollen und werde im Falle meiner Wiederwahl bestrebt sein, meine übernommenen Verpflichtungen, wie bisher, gewissenhaft zu erfüllen.

Vorsitzer stellt die Frage, ob die Versammlung mit der Empfehlung des Kreisaußschusses, Dr. Bruckner und Dr. Lindner als Abgeordneten-kandidaten aufzustellen, einverstanden ist?

Nach einstimmiger Bejahung dieser Frage durch die Wählerversammlung erhebt

Vorsitzer die Wähler, dem leuchtenden Beispiele der sächsischen Wähler zu folgen und in Wahrung unentworfener Treue zum eigenen Volke bei der Abgeordnetenwahl am 7. d. M. Mann für Mann an der Urne zu erscheinen und ihre Stimme für die auf dem Boden des sächsischen Volksprogramms stehenden Kandidaten abzugeben.

Nach der Wahl des Kreisaußschusses, für welche die von Martin Schuster beantragte Liste zur Annahme gelangte, war die Tagesordnung erledigt.

Zu Mitgliedern des Kreisaußschusses sind mit Affirmation gewählt worden: Albrich Adolf, Universitätskonszipist; Albrich Karl jun., Real-schulleiter; Arz von Straubenburg Albert Dr., Rechtskonsulent; Willes Johann, Kaufmann; Winder Heinrich Dr., städtischer Steuerkontrollor; Beck Karl, Direktor der Bobentreditanstalt; Brandisch Gottlieb, Seminar-professor; Bruckner Wilhelm jun. Dr., Advokat; Buchholzer Ernst, Professor; Capesius Josef Dr., Seminarprofrator; Czelius Daniel Dr., Stadt-physikus; Drotless Josef, Bürgermeister; Fabritius Gustav, Maschinen-fabrikant; Frisch Karl, Landesfürst; Sekretär: Söbbel Karl Eduard, Niemer; Gorig Wilhelm Dr., Magistratsbevollmächtigter; Gottschling Adolf, Realchuldirektor i. P.; Hengs Friedrich, Rotgerber; Hochmeister Albert von, Magistratsrat; Jacobi Andreas, Buchhalter; Keil Johann Josef, Weißbäcker; Kehler Johann sen., Salamisfabrikant; Keltich Michael, Kaufmann; König Ferdinand, Baumeister; Kraft C. W., Buchdrucker-besitzer; Kreißler Friedrich, Weißbäcker; Lani Martin, Sparrasfabri- kanten; Lübecke Ernst, Juwelier; Misesbacher Julius, Kaufmann; Moeserdt Josef, Rotgerber; Mühlsteffen Rudolf, Selcher; Neugeboren Albert, Steuerkassier; Neugeboren Emil, Redakteur; Kuchbäcker Gustav, Salamisfabrikant; Rummel Edmund, Salamisfabrikant; Scherer Friedrich, Tuchfabrikant; Schuster Martin, Direktor; Teutsch Friedrich D., evang. Stadtpfarrer; Teutsch Konrad Dr., Advokat; Thalgot Stefan, Lehrer; Tischbender, Weinbändler; Weindel Johann sen., Kaufmann; Wolff Karl Dr., Sparrasfabrikant; Zacharias Wilhelm, Rotgerber; Zeibig J. F., Bankdirektor.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 4. d. wird aus Budapest geschrieben: Da die Wahlen Ende dieser Woche bis auf einige Nachzügler vorüber sein werden, bezieht sich Ministerpräsident Weferele in den nächsten Tagen, wie es heißt, am 9. d., nach Wien, um mit dem neuen österreichischen Ministerpräsidenten Prinz Hohenlohe wegen der Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten, speziell wegen der Einberufung der Delegationen in Berührung zu treten. Der Wiener Aufenthalt des Ministerpräsidenten wird aber auch zur Berichterstattung beim König über die Ergebnisse der Reichstagswahlen dienen.

Großen Eindruck machen in politischen Kreisen die kroatischen Wahlen, welche einen radikalen Umschwung in der Politik Kroatiens bedeuten, da die Oppositionsparteien die Majorität erlangt haben und die dominierende Stellung der bisherigen Mehrheit der Nationalpartei verloren ist. Die ungarische Koalitionspreffe begrüßt diese Wendung mit Freude und erhofft davon ein besseres Einvernehmen mit Kroatien, weil bekanntlich die siegreichen Anhänger der Fiumaner Resolution von Anbeginn der ungarischen Koalition die wärmsten Sympathien ausgedrückt hatten.

Eine der wichtigsten und dringendsten Fragen, welche gelöst werden müssen, ist die Stellungnahme der Unabhängigkeitspartei zu den Delegationen, aus welchen sich die Partei bisher bekanntlich immer abhielt hat. Die Führer der Partei sind mit sich darüber im Reinen, daß der bisher aufrechterhaltene Standpunkt der Unabhängigkeitspartei bezüglich der Teilnahme an dieser staatlichen Funktion revidiert werden muß. Wie nun verläuft, soll diese hochwichtige Frage schon in dieser Woche dem Plenum der Unabhängigkeitspartei vorgelegt werden, indem Partei-präsident Handelsminister Franz Kossuth für Ende dieser Woche eine Parteikonferenz einberufen wird, die sich mit dieser Frage beschäftigen wird.

Frankreich. Bei dem in Lyon veranstalteten Bankett nahm Minister Clemenceau das Wort und führte unter anderem aus:

Die Schwierigkeiten waren groß, als die Regierung die Macht übernahm. Die Markottkonferenz war noch nicht beendet, die Durchführung der Internationalsnahmen drohte ein Bürgerkrieg zu entfesseln, Offiziere lehnten sich gegen das Gesetz auf und ihre Richter sprachen sie frei. Dazu kam ein gewaltiger Streik zum Ausbruch, der im Geheimen durch die reaktionären Parteien einfach worden war, welche gehofft hatten, die Republik durch Aufstände zum Sturze zu bringen. Bürgerkrieg rechts, Bürgerkrieg links. So lagen die Verhältnisse, als die gegenwärtige Regierung ans Ruder kam.

Der Minister wendet sich entschieden gegen die Beschuldigung, daß er die Streikfreiheit behindert habe, und betont, daß die Unterdrückung der Unruhen notwendig gewesen sei. Man müsse den Arbeitern die Wahrheit sagen können.

Der Minister weist mit Verachtung die Behauptung zurück, daß er das Komplott, mit dem sich jetzt die Gerichte beschäftigen, erfunden habe. Wenn das Gericht die Einleitung einer Untersuchung verfügte, so sei dies geschehen, weil ein begründeter Verdacht vorlag. Es seien Schriftstücke gefunden worden, aus welchen in Uebereinstimmung mit früheren Meinungen des Herzogs von Orleans der Plan einer Vereinigung der Arbeiterchaft durch die antirepublikanischen Parteien hervorgeht. Die Reaktion gebe jetzt vor, an das Komplott nicht zu glauben, weil nun die letzte Hoffnung geschwunden sei, das Votum der Wähler fälschen zu können.

Redner beklagt sich schließlich über die Haltung der geeinigten Sozialisten, welche die Radikalen und die sozialistischen Radikalen bekämpfen und damit die Geschäfte der Reaktion besorgen. Der Minister hofft, daß der gesunde Sinn der Wähler die begangenen Fehler wieder gut machen werde, und gibt der Ueberezeugung Ausdruck, daß die Wahlen den Sieg der Republik bringen werden.

Rußland. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, verbrachte Ministerpräsident Goremykin fast einen ganzen Tag in Jaroslaw-Selo und hat dort die Ministerliste und sein Programm vorgelegt. Goremykin soll sich volle Aktionsfreiheit ausbedungen haben. Das neue Kabinett soll noch vor Eröffnung der Duma in Tätigkeit treten. Seine erste Aufgabe würde die Durchsicht des Entwurfes des Grundgesetzes und der Agrarreform sein. Wie gemeldet wird, soll Korowzew das Finanz-portefeuille abgelehnt haben. Iswolsky soll ebenfalls zum Minister des Aeußern ernannt sein. Ferner wird auch die Ernennung Schwannebaß erwartet.

Die Petersburger Polizei hat aus Sebastopol die Nachricht erhalten, daß bei der Schwarzen Meerflotte neue Unruhen ausgebrochen seien. Unter der Flottenmannschaft fand die Agitationsliteratur der sozialistisch-revolutionären Parteien kolossale Verbreitung.

Serbien. In Regierungskreisen wird ein Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn in der Frage der Verteilung der Lieferungen, die bekanntlich vor Abschluß des Handelsvertrages geregelt werden soll, als bevorstehend bezeichnet. Oesterreich soll einen Teil der Kanonen und Munitionslieferungen, Ungarn Salz und Eisenbahnmateriale erhalten. Diese Vereinbarung soll nächste Woche gelegentlich der Reise des Minister-präsidenten Pajic nach Wien zu Stande kommen.

Die Regierung ist bereit, den Forderungen Oesterreich-Ungarns insofern Rechnung zu tragen, als sie die Lieferung des Eisenbahnmateriale, Munition, Salz, eventuell auch von Gewehren und Petroleum Oesterreich-Ungarn sichert. Der Vertrag betreffend die Salzlieferung soll schon jetzt auf zehn Jahre mit Ungarn abgeschlossen werden, jedoch erst nach drei Jahren in Kraft treten, weil der Vertrag mit Rumänien noch so lange läuft. In der Kanonenfrage will die Regierung nicht nachgeben, doch glaubt man, eine Verständigung werde dadurch erzielt werden, daß die Sodawerke die Lieferung der Munitionskarren erhalten.

Flötisten kennen. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Das Schüle im großen Saale. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.

Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes. — Die Teilnehmer des Konzertes.



M.-Z. 6260/1906.

[433] 1-1

### Kundmachung.

In der Stadt Nagyszeben ist die **Schweinepeuche** epidemisch aufgetreten. Es wird daher im Sinne der Zirkularverordnung des hohen Ministeriums, Zahl 9300 1898, **verboten die Abhaltung von Schweinemärkten, die Ausfuhr und der Durchtrieb von Schweinen, deren Kauf und Verkauf, sowie die Ausstellung und die Umschreibung von Pässen für Schweine auf dem Gebiete der Stadt.** Die Einfuhr von Schweinen per Wagen ist nur mit Viehpässen, die auf den Namen eines hiesigen Bewohners überschrieben sind und nur in einen unverseuchten Hof gestattet. Die Ausfuhr von Schweinen ist verboten. Das Betreten von verseuchten Höfen durch Schweinehändler, sowie das Kastrieren von Schweinen ist verboten.

Nagyszeben, am 4. Mai 1906.

Der Bürgermeister als Veterinär-Behörde I. Instanz.

### Frl. Rieke Connert

wird erucht, ihr Bild abholen zu lassen von Kleine Erde Nr. 23. [435] 1-1

### Geübte Näherinnen

werden gesucht Quergasse Nr. 16. [432] 1-2

### Tüchtige Schlossergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Bauwerkstätte Gustav Ziegler. [439] 1-3

### Arverési hirdetés.

A helybeli állami polgári leányiskola egy ócska szakrénye és két márvány mosója folyó hó 12-én d. u. 3 órakor árverés útján el fognak adatni s készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek azonnal átadatulni.  
Ezen árverésre ezennel meghívotnak a venni kívánók. [434] 1-3

Nagyszeben, 1906. május 5-én.

A gondnokság.

### Eleganter Schreibtisch

dann ein Speisetisch, sowie verschiedenes Glas- und Emailgeschirr und sonstige Kleinigkeiten billig zu verkaufen  
Rannichergasse 27. [436] 1-1

### Wohnung

Heltauergasse 4, I. Stock

4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten vom 1. Juli l. J. an zu vermieten.  
Auskunft bei der Direktion der „Transsylvania“. [326] 13

### Bargeld

wird Personen besseren Standes und k. u. k. Offizieren und dem hochwürd. Klerus — aus Vermögen einer adeligen Familie — gegen sehr günstige Bedingungen auf kürzere oder längere Darlehensdauer sofort abgegeben. Ansuchen an Herrn Josef v. Jankovich in Kispast (Pester Komitat) Ungarn. [322] 12-12

### Bösendorfer Klaviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbest**, in Oesterreich, Ungarn, unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonreichtum und die wunderbare Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.  
Wer weiche Fülle im gelingreichen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der ist begründete Ruf dieser seltenen Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer dauernde Zufriedenheit. Pianon 940 K.  
Nestlich gearbeitete Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochlegant.  
Die größte Fabrik Oesterreichs, **Geb. Stingl** führt in Piano und Klängen den so beliebten **Havens** aus. Sehr geachtetes brillant wirkendes Habibat, à 760 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K.  
Wirth Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K.  
Edles Habibat von **Proksch** à 840 und 1000 K.  
Ausländisch: **Blüthner**-Leipzig, Kabinetsklavier, à 2000 K.  
Mietinstrumente von 6 K aufwärts. [292] 11

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

### Aufruf!

Die Inhaber von möblierten Wohnungen und Monatszimmern die über solche für die Tage vom 11. bis 15. Mai d. J. frei verfügen können, werden erucht, mir dieselben bis zum 9. Mai in der Konfistorialkanzlei (Zeilergasse Nr. 43, Partierre) in den Stunden von 8-12 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags behufs Miete bekanntzugeben zu wollen.

Dr. Georg Proca, Konfistorialsekretär.

[416] 4-5

### Für Kinder!

### Sommerspiele

und zwar:  
Sandspiele Gartengeräte  
Gummibälle  
Laufreife Wurfreife  
Amerik. Drachen  
Pfeilbögen Armbrüste  
Zielscheiben. [305] 3-3

J. F. SCHNEIDER'S Nachfolger

Johann Weindel.

### 3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [56] 47

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
Thos. H. Whittick & Co.,  
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.  
Prag, Petersplatz 7-6S.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet  
August Marbes, Bremen. [301] 5-52

### Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Bestenfalls Sie gratisprosp. H. Frisch, Buchrepperie, Zürich 52 (Schweiz). [79] 32-100

### Klimatischer KURORT

## GLEICHENBERG

(STEIERMARK)

Heilanzeigen: Katarrhe der Athmungsorgane (Asthma Emphysem), Erkrankungen des Verdauungstraktes, des Herzmuskels, Nervenleiden etc.  
Reich illustr. ausf. Prospekt versendet, Wohnungs- u. Wagenbestellungen übernimmt die Kurdirektion.

Kurmittel: Inhalationstherapie, pneumatische Kammern, Kaltwasserheilanstalt, Kohlensäure Bäder, Fangoquellen etc. etc.  
Heilquellen: Konstantin-, Emmanuelle, Johannishamm, Klausenquelle. [424] 1-30

Sommerfrische SAISON:  
Mai—Oktober

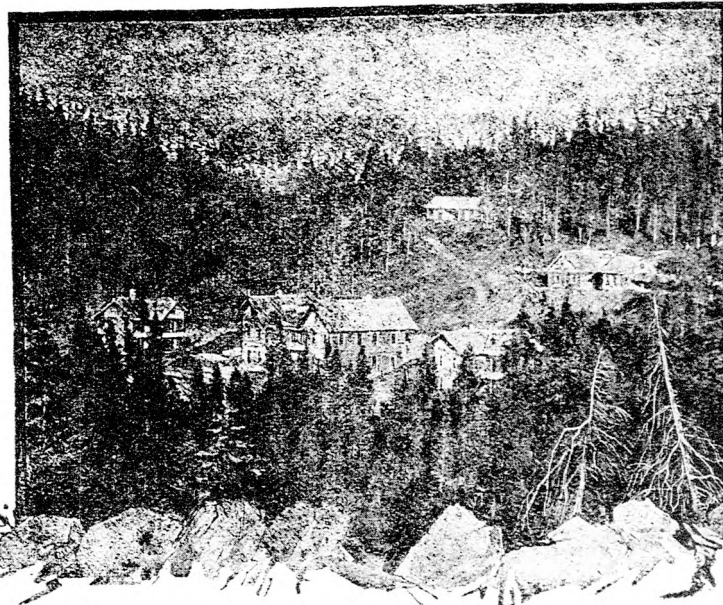
Am 1. Juli l. J. wird das höhenklimatische

## Kurhaus „auf der hohen Rinne“

gegründet von der

Sektion „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines

1403 Meter über dem Meere, im Großauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt, in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im 13. Jahre seines Bestandes eröffnet. — Der Aufenthalt dajelbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Hysterie, Migräne, Ekrophulose, Katarrhe der Respirationorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechseljieber, Rheumatismus, Magen- u. Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftiger Wirkung. Besondere Sorgfalt wird den



### Kaltwasser-Kuren und Massagen

welche unter ärztlicher Leitung vom geschulten Badepersonal ausgeführt werden, zugeordnet. Näheres im Prospekt, welcher von der Kurhaus-Direktion in Hermannstadt (Siebenbürgen, Ungarn) oder von der Fremdenverkehrsanzlei in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche letztere auch die Anmeldungen bis 20. Mai l. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich Berücksichtigung. [340] 3-4

Die Eröffnung der Gastwirtschaft findet schon am 15. Juni statt.

Hermannstadt, 15. April 1906.

Die Sektion „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

## KUNDMACHUNG.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass, nachdem das hohe Königl. Ungar. Finanzministerium durch seine Kontrol-Organe die Revision der Loose I. Klasse der Königl. Ung. Privilegierten Klassen-Lotterie (Achtzehnte Lotterie) vollzogen hat, die Loose den Hauptkollektoren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen Königl. Ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiermit veröffentlicht:

## Plan der Kön. Ung. Privilegierten Klassen-Lotterie. Achtzehnte Lotterie. 125.000 Loose, 62.500 Gewinne.

Erste Klasse		Zweite Klasse		Dritte Klasse		Sechste Klasse	
Einlage Kronen 12.—		Einlage Kronen 20.—		Einlage Kronen 32.—		Einlage Kronen 24.—	
Ziehung: 23. und 25. Mai 1906.		Ziehung: 20. und 21. Juni 1906.		Ziehung: 17., 18. u. 19. Juli 1906.		Ziehung: vom 25. September bis 23. Oktober 1906.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen
1 à	60000	1 à	70000	1 à	80000	1 à	400000
1 à	20000	1 à	25000	1 à	30000	1 à	200000
1 à	15000	1 à	20000	1 à	25000	1 à	100000
1 à	10000	1 à	15000	1 à	20000	1 à	90000
1 à	5000	1 à	10000	1 à	15000	1 à	80000
4 à	2000	4 à	3000	4 à	4000	1 à	70000
6 à	1000	6 à	2000	6 à	3000	1 à	60000
10 à	500	10 à	1000	10 à	2000	1 à	50000
35 à	300	20 à	500	15 à	1000	1 à	40000
115 à	100	130 à	300	135 à	500	1 à	30000
3825 à	40	4825 à	80	5325 à	130	1 à	25000
4000 Gewinne Kronen 304000		4000 Gewinne Kronen 609000		5500 Gewinne Kronen 1.022750		1 Pr. Kr. 600.000	600.000
						1 Gew. à 400.000	400.000
						1 à 200.000	200.000
						1 à 100.000	100.000
						1 à 90.000	90.000
						1 à 80.000	80.000
						1 à 70.000	70.000
						1 à 60.000	60.000
						1 à 50.000	50.000
						1 à 40.000	40.000
						1 à 30.000	30.000
						2 à 25.000	50.000
						4 à 20.000	80.000
						8 à 15.000	120.000
						30 à 10.000	300.000
						60 à 5.000	300.000
						435 à 2.000	870.000
						900 à 1.000	900.000
						1.200 à 500	600.000
						34.850 à 200	6.970.000
5500 Gewinne	Kronen 1.255750	5000 Gewinne	Kronen 1.325500			37.500 Gew. u. Pr. Kr. 11.940.000	

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am 23. und 25. Mai d. J. in Gegenwart der königl. ung. staatlichen Kontrollbehörde und im Beisein eines kön. Notars, im Ziehungssaale (IV., Eskü-tér, Eingang Duna-utca) öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Kollektoren der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich.

Budapest, 29. April 1906.

[415] 1-1

Direktion  
der Königl. Ung. Privilegierten Klassen-Lotterie.  
Tolnay. Hazay.